Briefpost international – Österreich Folge 3

Die seltensten Ganzsachen der 1980er Jahre

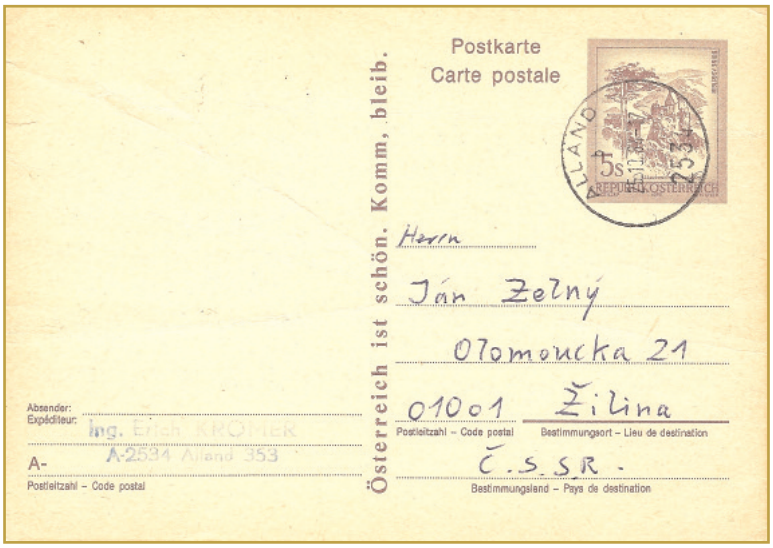
Fehleinschätzungen kombiniert mit Schreibtischmentalität

WERNER RITTMEIER

Die Tradition endete 1986. Bis dahin hatte die Österreichs Post parallel zur jeweiligen Dauerserie (Ausnahme „Obst, 1966“) auch Ganzsachen der parallel erscheinenden Dauerserie ausgegeben. Also Umschläge und Karten mit aufgedruckten Wertstempelbildern der jeweils aktuellen Serie. Verkauft wurden sie übrigens als Einzelstücke, nicht in geldabschöpfenden 10er-Sets. Die 2011 und 2012 wieder aufgenomme Tradition – eher ein Neuheitenabsahnegeschäft – blieb sozusagen unvollständig, denn der Auslandsdienst wurde nicht mit eigenen Ausgaben bedient. Nur Inlandsganzsachen erschienen.

Die Dauerserien, um die es geht, sind „Schönes Österreich“ mit seinen ersten Marken ab 1973 und „Stifte und Klöster“, hier begann der Neuheitenreigen 1984. Ganzsachen-Neuheiten gelangten dagegen bei den „Schönen“ erstmals 1974 in den Verkauf, bei den „Klöstern“ noch im selben Jahr, doch dies verbunden mit einigen Kuriositäten.

Während die Serie „Schönes Österreich“ inklusive Bildpostkarten und „Nachsendeantrag“ noch dreißig Hauptnummern generierte, sind es bei den „Klöstern“ sechs (inkl. Bildpostkarten). Der Ausgabezeitraum für diese sechs Stück umfaßt maximal zweieinhalb Jahre. Dann beendete die Post die aus ihrer Sicht wohl „eintönige Veranstaltung“ und verlegte sich auf bunte Sonderwertstempel. Die Auslandsabonnenten der Versandstelle Wien konnte sie dabei nicht im Blick gehabt haben: Die Möglichkeit zum Bezug von Ganzsachen endete für diese Sammler am 31.12.1974 (H. Judmaier, DBZ 3/75, S. 341)



P 462, 5 öS, Wertbild „Ruine Aggstein“, postbearbeitet am 25.10.1984, mit Ziel CSSR. Die Neuheit, so Herbert Judmaier in der DBZ 7/82 (S. 1237), war am Ausgabetag 1.3.1982 wohl nur am Sammlerschalter in Wien erhältlich, „in kleinen Mengen“. Judmaier weiter: „Bis 11. März war die Ausgabe (...) weder im österreichischen Post- und Telegraphen-Verordnungsblatt noch durch eine Pressemitteilung bekanntgemacht worden“. – Bitte beachten: Diese hier gezeigte Verwendung ist portoUNRICHTIG! Sie besitzt, NICHT den Raritätenstatus des 1. Tarifs! Das Stempeldatum Oktober 1984 bedeutet eine Verwendung zu einer Zeit, als die CSSR schon CEPT-Zieland war, nämlich seit dem 1. August 1984! (P. Kainbacher, „Postgebühren von Österreich“, Band IV, Teil 2. 2008).

5 Schilling, P 462

Ein klein bißchen Vorgeschichte: Zum 1.3.1982 führte die Österreichische Post ihre Art von CEPT-Postgebühren ein. Ihre Art, weil die Gebührenbeträge für Standardbriefe bis 20g und Postkarten zwischen denen für das nicht ermäßigte Ausland und denen für das Inland lagen. Länder wie Frankreich oder Westdeutschland dagegen harmonierten die Preise wirklich, das heißt, die Postgebühren für besagte Sendungsangebote waren bei gegenseitiger Regelung für Inland und CEPT-Zielland identisch. Anders Österreich, hier ein Beispiel: Brief Inland bis 20 Gramm am 1.3.1982 4 öS, CEPT-Zieland 6 öS, Ausland 7 öS; Postkarte: 3 öS, 4 öS bzw. 5 öS.

Die bisherige 4-öS-Auslandskarte der Serie „Schönes Österreich“ (P 445, P 449) wurde mit dem 1.3.1982 zur CEPT-Auslandskarte. Sie erreichte ganz sicherlich einer der höchsten Auflagen österreichischer Ganzsachen überhaupt – eben weil sie ab besagtem März weitere Verwendung fand.

Zum besagten 1. März 1982 erschien P 462. Das Warum ist unerklärlich. Man wußte um die riesige Auflage der 4-Schilling-Karten und davon, daß die meisten der mit Karten angeschriebenen Auslandsadressen im CEPT-Zielgebiet lagen. Wie immer geht es auch im Falle Österreichs bei Ganzsachen um Zuschriften wegen Preisausschreiben-Teilnahme oder um touristische Informationen. Echte Kommunikationstexte auf Postkarten werden schon damals seltener. Warum also im Falle der nicht-ermäßigten Postkarte nicht auf das für das Inland am 1.2.1981 begonnene Produktionsverfahren zurückgreifen und (statt einen 50-Groschen-Bautem-Wertstempel) einen zu 1 öS ne-

ben dem 4-öS-Wertbild drucken?! Oder gar nichts zu tun und den Kunden eine 1-Schilling-Marke hinzukleben lassen, für den Versand in den Ostblock oder nach Übersee (ohne Luftpost)?

Die Sache mit den CEPT-Gebühren

Man tat das nicht. Man produzierte diese Karte und sie blieb wie Blei in den Büchern liegen.

Warum die Erwähnung des Ostblocks als Zielregion? Weil der Österreicher von der Geschichte ihres Landes her dorthin grundsätzlich viele Beziehungen haben. In dem Beitrag „Vielseitiges Österreich“ (Philatelie-Digital 4/2014) nennt der Autor die CEPT-Aufnahmedaten.

Nur Jugoslawien (1.3.82), Ungarn (1.1.83) und die CSSR (1.8.84), nicht aber zum Beispiel die DDR(!!), kommen im fraglichen Zeitraum für den ermäßigten Versand mit Ziel Ostblock in Frage. Besagte Länder sind es aber, mit denen Österreicher die meisten verwandschaftlichen und sonstigen Beziehungen unterhalten (haben)!

Bedeutet: Die 5-Schilling-Ganzsache ist völlig am Bedarf vorbeiproduziert worden. Ausland – das waren das westliche Europa und die genannten Ostblockländer.

Kosel-Flugbelege in der Zeit

Eine Druck-, geschweige denn Verkaufsauflage teilte die Post in Wien für diese Ausgabe nicht mit, wie übrigens zu den meisten früheren Ausgaben seit den 50er Jahren nicht. Daß sie aber auch anders kann, beweisen die „Klöster“ – doch dazu weiter vorn.

Wen man heute, vierzig Jahre später, sieht, was es an Sammelmaterial im Markt gibt, dann ist es, kein Witz und tief blicken lassend: Kosel-Erstflug oder sonst-welche-Gedenkflugpost. Adolf Kosel, traditionsreicher Briefmarkenhändler in Wien, und – mit ihm für eine Zusammenarbeit damals sehr gewogen – das deutsche Versandhaus Sieger (Lorch) fanden seit jeher Gefallen an diesen leicht für sie zu produzierenden, zu steuernden und an die Sammlerschaft zu kommunizierenden merkantiblen Verkaufsprodukten.

Diese Belege sind eine Dokumentationsgattung, die hier in Philatelie-Digital grundsätzlich nichts zu suchen hat. Der Autor muß solche Ausführungen nicht wiederholen, schon weil sie penetrant wirken könnten.

Er ist aber umso eher dann geneigt eine Ausnahme zu machen, wenn postalische Verwendungen des jeweiligen Postwertzeichens, zumindest in einer bestimmten Tarifzeit, selber schon gering sind oder scheinen.

Kosel-Flugbelege 9.6.1982 (li. Rückseite) und 11.3.1983 mit Ziel DDR im 1. Tarif! Luftpost war gebührenfrei, also nur die Gebührenentrichtung für eine Karte mit Ziel im nicht-ermäßigten Ausland.

Im Klartext: Die bedarfsgebrauchte P 462 ins *nicht* ermäßigte Ausland im Tarif 1.3.1982 bis 31.1.1986 ist extrem selten. Und noch mal dicker zu unterstreichen: Die vielen Versendungen in dieser Zeit nach Westdeutschland sind überfrankiert!

Die Zeit für die Ganzsache sollte erst im nächsten Tarif kommen, vom 1.2.1986 bis 31.12.1991 – als CEPT-Postkarte und als Auslandsdrucksache. Wenn man bei diesr Ganzsache von „viel“ mal reden möchte, dann gibt es wirklich viele „Rätsel-Preisausschreibenkarten“ der P 462 in diesem Zeitraum!

Das 4-Schilling-Drama

Wenn man in einer Sache „drinsteckt“, dann zeigt die Erfahrung, daß die „Betriebsblindheit“ nicht weit weg ist. Keinem Sammler, der sich in modernen „Postzeiten“ trefflich auskennt und den man dann aber unvermittelt fragt, versteht das auf Anhieb. Postkarten zu 4 Schilling Ausland, doch zeitlich vorher eine zu 5 Schiling – verstehe ich nicht! Verteuerungen sind doch linear nach oben gerichtet...!

Die Sache ist wohl die, daß die österreichische Post inklusive deren Versandstelle die Ausgabepolitik ihrer Ganzsachen nicht zu kommunzieren verstand. Sie produzierte Ganzsachen-Postkarten für den Inlandsbedarf und was da noch so war –

das waren vor allem nur schleppend bis gar nicht absetzbare Formulardrucke für den Auslandsdienst.

Soviel war 1984 klar, daß es innerhalb der neuen Dauermarkenserie „Stifte und Klöster“ keine Auslandkarte zu 5 Schilling geben dürfe (sic P 462!). Eine zu 6 Schilling ab Tarif 1.2.1986 kam sowieso nicht mehr in Frage, weil man ja Schluß machen wollte mit DS-Postkarten!

Kurios bei diesem 1984 folgenden limitierten „Ganzsachen-Reigen“ ging es schon damit los, daß die ersten Ausgaben mit einem „Kloster“-Wertbild (3,50 öS) Bildpostkarten waren! Darauf hatte der Kunde am Schalter wirklich gewartet..

Die Ironie ist berechtigt. Denn obgleich die erste Dauermarke der neuen, „Schönes Österreich“ ablösenden Serie, die Marke zu 3,50 Schilling zum 27. April 1984 erschien, war noch am 1. Februar eine sog. „Aufbrauchsausgabe“ aus besagter Vorgängerserie an die Schalter gelangt: eine Inlandskarte mit Wertstempel 3 öS plus Zudruck 50 Groschen „Bauwerke“ – dieses Aufbrauchsverfahren für unverkaufte Altbestände hatte man ja 1981 erstmals eingeführt.

Es gab also zum Tarifbeginn 1.2.1984 zur Inlandspostkartengebühr eine Aufbrauchausgabe der alten Serie. Sehr gut hätte es eine 3-öS-Postkarte mit einer am Schalter zufrankierten 50-Groschen-Marke „Schönes Östereich“ auch getan. Mitnichten, die Staatsdruckerei wollte wohl ausgelastet werden. Folge: Die GA zu 3,50 öS „Klöster und Stifte“ (P 474, Motiv „Chorherrenstift Gerach“) kam, so die Angabe im Michel, erst im August 1984 als erste Schalterpostkarte dieser Serie an die Schalter. Als Druckauflage werden 13 Millionen Stück genannt. Das Wertzeichenlager in Wien Richtung Postämter verließ die Neuheit am 13. Juni 1984, so der hierin stets gut unterrichtete H. Judmaier (DBZ 25/84, S. 4327).

So passiert es dann

Die Auflage war viel zu hoch. Die Druckmengen der Aufbrauchausgaben P 465 und P 466 sind zwar unbekannt, aber Stempeldaten dieser Karten dokumentieren einen Gebrauch noch weit in die 80er Jahre hinein. So kam es zur ersten großen Rarität – womit aber dem zeitlichen Ablauf nicht vorgegriffen werden soll.

Denn noch einmal zur P 474: Ihre 13 Millionen Stück ließen sich gewiß nicht annähernd absetzen. Die Karte ist bedarfsgelaufen keine Seltenheit, aber mit Blick auf den Sammelmarkt darf dieser durch Erfahrung gewonnene Vergleich gelten: Auf hundert 1-öS-Bauwerke-GA

P 462 im Auslandgebrauch im Tarif 1.2.1986 bis 31.12.1991 – die Gebühren für Drucksache bis 20 Gramm und Postkarte waren gleich. Derartige Versendungen (= Aufbrauch) waren häufig, die Stücke bieten daher im Markt kein großes Beschaffungsproblem. Doch auch hier gilt: Was man hat, das hat man!

P 474 in der ihr zugedachten Form der einfachen Inlandsverwendung (Wien, 1985). Ein geänderter Vordruck (Absender- und Adreßzeilen, Teilungsstrich mittig, Stellung der Zeile „Postkarte“ inkl. Schriftform) der 13-Milllionen-Druckauflage wurde nicht bekannt.

(1958 ff.), egal welche, kommen vielleicht fünf von der 3.50-öS-Stifte-GA, bei den 2,50- oder 3-Schilling-Schönes-Österreich-Inlandsganzsachen (1974/82) ist das Verhältnis mit 200:5 noch krasser!

Damit zur erwähnten „Rarität“, denn das ist die unter Nutzung von „Restbeständen“ der P 474 produzierte Aufbrauchausgabe P 476 vom 3. Juli 1986.

Selten ist sie nicht wegen der 600.000 Stück Auflage! Wenn sich diese Menge echt gebraucht in Sammlerhand befände, auch, weil es eine auf den Sammelmarkt zielende Ausgabe war (was eine Annahme bleibt!), dann wäre das Stück bei der Zahl von damal vielleicht maximal 150.000 Briefmarkensammlern Massenware! Aber es existiert einfach kein Material – Bedarfsmaterial – von dieser Ausgabe – nach rund zwanzig Jahre aufmerksamer Beobachtung des Sammelmarktes!

Die Karte war für den Inlandsgebrauch bestimmt. Sie erschien aber nicht, wie man erwarten konnte, zum Tarifbeginn 1.2.1986), sondern vier Monate später. Seltsam: Wenn denn eine Produktion voraussetzt, daß ein Bedarf nicht befriedigt werden kann und man darauf reagieren will, dann muß in der Zeit bis dahin etwas möglich sein, was den Postkunden ausweichen läßt. Mithin eine Ergänzungsfreimachung der P 474 !

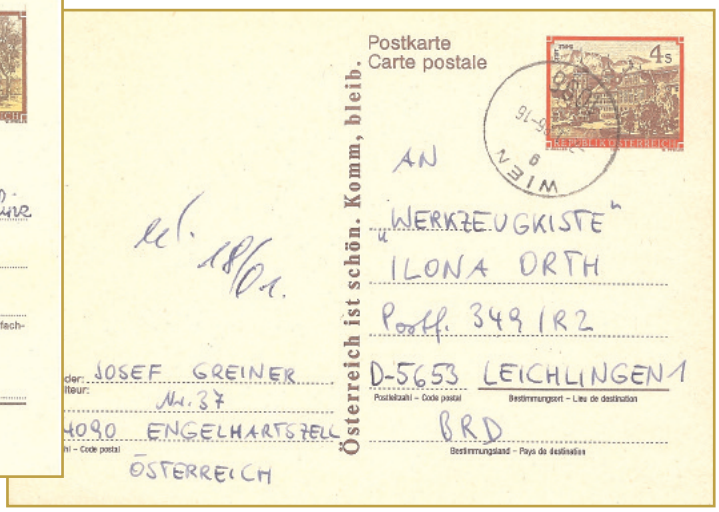
Die Neuheit P 476 ist daher nur mit bester Schreibtischmentalität erklärbar, nach der Art: Hatten wir bisher, machen wir auch jetzt.

Schon wenig weniger vorkommend: Postkarte mit Einschreiben (1.2.84-31.1.86). Die Marken der Serie „Schönes Österreich“ gab es an den Schaltern im Land noch reichlich, bis weit in die 90er Jahre.

Eine nicht gerade alltägliche Verwendung der P 474 am 23.3.1986 im CEPT-Tarif 1.3.1982 bis 31.1.1986 (Ungarn gehörte seit 1.1.83 dazu). Auffrankierung um 50 Groschen. Auffrankierungen von Inlandskarten wegen Auslandsversendung sind immer reizvoll. Die 50-Groschen-Marke der Serie „Klöster und Stifte“ (Mi. 2006) erschien erst im Oktober 1990.

P 475, „Carte postale“, portorichtige Verwendung mit Ziel CEPT-Ausland, am 7.1.1986. Tarif: 1.3.1982-31.1.1986. Auch diese Karte soll eine Auflage von 600.000 Stück haben.

P 476, portorichtig im Inlandsverkehr am 28.11.1987 gebraucht. Geltender Tarif: 1.2.1986 - 31.12.1989. Der 50-Gr-Wertstempel-Zusatz „Bauten“ zwecks Aufbrauch vom tarifunaktuellen Altbeständen wird mit Unterbrechungen bis 2001 für diverse Karten mit Sonderwertstempel genutzt (bis P 550).



Schließlich die P 475 – die letzte Dauerserien-Auslandskarte der Generalpostdirektion – diesmal aber nur für Ziele in CEPT-Länder. Noch Ende Januar 86(!) schrieb H. Judmaier, die Karte käme „jetzt nach und nach in die Postämter“. Altbestände der 4 öS „Schönes Österreich“ würden, so eine frühere Notiz, noch bis Sommer 85 reichen. Und: *„Die Ausgabe dieser Postkarte erfolgte geradezu heimlich und ohne jede vorhergehende Ankündigung. Sammler wurden erst durch Zufallskäufe auf sie aufmerksam.“* Ob der 3. Oktober 1985 (Michel) als Ausgabetag zutrifft?

Ein „flächendeckendes Datum“ ist er nicht. Die Karte war nach CEPT-Zielen *ohne Ergänzung* nur wenige Wochen bis Monate möglich. Was für eine rare Verwendung! Eine 5-öS-CEPT-Auslandskarte (Tarif ab 1.2.86) der „Stifte und Klöster“ erschien übrigens tatsächlich nicht.